



FOTOS: SCHEFFLER (2)

Sie führen den Traditionsbetrieb: Michael (links) und Martin Spiegel.

Verpackungen Spezialisten - auch für Spätzle

Die bayerische Firma Spiegel macht Hobby-Köchen das Leben leichter

Höchberg. Sprudelnd kochendes Wasser im Topf. Ein schnelles „Ratsch“ – die Löcher im Boden der Spätzle-Verpackung sind freigelegt. Nun nur noch sanft drücken und den Teig in den Topf gleiten lassen: Nach wenigen Minuten sind frische Spätzle fertig, ohne großen Aufwand.

Auf diese pfiffige Sache sind Martin und Michael Spiegel, Chefs der Kartonagenfabrik Spiegel in Höchberg bei Würzburg, besonders stolz. Über ein Jahr Entwicklungsarbeit haben sie in die ausgefuchste Produkthülle investiert, gemeinsam mit dem fränkischen Teig-Start-up Frizle und Verdesoft, einem Nürnberger Dienstleister für Verpackungskonzepte.

Was die Fachwelt als „innovative Dosiervpackung für frische pastöse Teige“ bezeichnet, wurde bald mit dem Deutschen Verpackungspreis ausgezeichnet und erhielt kürzlich den DuPont International Packaging Award in Gold. „Rein technisch betrachtet gab es

so einen Dosierbeutel auf Kartonbasis bisher noch nicht“, sagt Martin Spiegel. Und er erzählt von den Herausforderungen: vom speziellen Verschlussetikett für die Löcher etwa, vom Ultraschallschweißen an den Schnittkanten des Kartons – und so fort.

Seit 100 Jahren im Geschäft

„Aber solche Herausforderungen zu meistern, ist nun mal unsere Spezialität – und das seit 100 Jahren“, sagt der Unternehmer stolz. 1914 hatte sein Großvater eine Werkstatt für Buchbindarbeiten und die Herstellung von Lager- und Zigarrenkisten gegründet. Später fertigte der Betrieb Stülpedeckelschachteln für den Warenversand, überzogene Verpackungen für die Seifen- und die Süßwarenindustrie und schließlich auch unbedruckte Faltschachteln.

Heute beschäftigt das Unternehmen 40 Mitarbeiter, darunter drei

Auszubildende. Es ist Lieferant für Kunden etwa aus der Pharma- und Kosmetik-Industrie sowie für Hersteller von Süßwaren oder hochwertigen Gebrauchsgütern. Juniorchef Michael Spiegel richtete die Produktion auf die hohen Hygiene-Ansprüche der Lebensmittel-Industrie aus, der Betrieb ist entsprechend zertifiziert: „Hier kommt keiner rein ohne Händewaschen, frische Haube und Kittel.“

Nicht untypisch für solche Mittelständler: hohe Flexibilität. Die

Abwicklung von Aufträgen kann bei Bedarf ganz schnell umgestellt werden.

Eiligen Kunden wird schnell geholfen

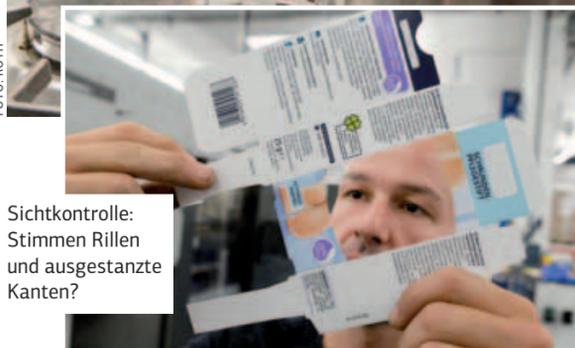
„Wenn es ein Kunde mal besonders eilig hat, wird das hier schon passend geregelt“, sagt Industrie-meister Arnold Eder. Der gelernte Drucker ist schon mehr als 40 Jahre bei Spiegel – und fühlt sich sichtlich wohl: „Hier ist alles sehr fami-

liär“, sagt er, „mit direktem Draht zu den Chefs.“

Die meisten Aufträge haben Volumen von 500 bis 250 000 Stück. Aber auch Millionenaufträge werden hier gemeistert – dank der modernen Maschinen: Ein gutes Fünftel des Umsatzes wird Jahr um Jahr im Schnitt in Gebäude-Anlagen investiert.

So läuft neben zwei modernen Heidelberger Druckmaschinen eine digitale Anlage. „Auch hier wird sich die Technik noch weiterentwickeln – und wir werden dabei sein“, ist Juniorchef Michael Spiegel überzeugt. „Noch hat jeder in unserer Familie die Herausforderungen seiner Zeit angenommen. 100 Jahre Bestehen als Familienunternehmen heißt ja auch, dass da jeder mehr richtig als falsch gemacht hat.“ MAJA BECKER-MOHR

FOTO: ROTH



Sichtkontrolle: Stimmen Rillen und ausgestanzte Kanten?

Preisgekröntes Produkt: Aus dem Dosierbeutel tropft Spätzleteig ins heiße Wasser.

„Diesmal haben wir nicht so viel im Topf“

Interview: Auftakt der aktuellen Tarifrunde – wie steht die Branche da?

Waren. Als Chef von zwei ostdeutschen Smurfit-Kappa-Werken ist er für 350 Mitarbeiter verantwortlich. Sein Einsatz im Ehrenamt aber prägt das Lohnniveau der ganzen Branche: **Jürgen W. Peschel** ist seit 2011 Verhandlungsführer der Arbeitgeber bei Tarifverhandlungen. **AKTIV** sprach mit ihm zum Auftakt der neuen Lohnrunde.



FOTO: STEINDORF-SIBATH

satzentwicklung und Auftragsingang negativ; 2014 gab es im ersten Halbjahr ein kleines Plus. Aktuell gehen zwei Drittel der Unternehmen von gleich bleibenden oder sinkenden Erträgen aus, das hat unsere interne Umfrage vor den Sommerferien ergeben.

Nun stellen die einzelnen Betriebe ja ganz unterschiedliche Produkte her

– gibt es da Ausreißer nach oben oder unten?

Es gibt zum Teil bemerkenswert schwierige Situationen, extrem ist das bei den Umschlag-Herstellern. Der Büromaterial- und Büroverpackungsindustrie geht es insgesamt nicht gut. Bei den Faltschachteln haben wir einen Geschäftsrückgang. In der Wellpappe sind ganz neue Werke und Anlagen im Markt, es gibt einen Angebotsüberhang: Das ist negativ für die Preisentwicklung.

Den Mitarbeitern ist es also besser ergangen als ihren Betrieben?

Das könnte man so sagen. Seit 2006 haben die Tarifier-

höhungen jedenfalls einen Zuwachs an Einkommen beschert, der deutlich über der Inflation liegt – und damit ist die Kaufkraft der Arbeitnehmer gestiegen. Das sagt auch die Gewerkschaft.

Aktuell haben wir unter 1 Prozent Teuerung – trotzdem liegt eine Forderung mehr Lohn auf dem Tisch. Was halten Sie davon?

Diese Zahl ist für uns angesichts der Fakten nicht nachvollziehbar. Diesmal haben wir nicht so viel im Topf. Wir müssen die Dinge jetzt mit Augenmaß angehen. Jeder Beschäftigte sollte sich fragen: Was wäre denn für

sein Unternehmen gerechtfertigt – und verkraftbar? Bei den kleineren Betrieben machen die Löhne ja einen sehr hohen Anteil der Kosten aus.

Wie könnte ein Abschluss in diesem Jahr aussehen?

Unsere Betriebe benötigen eine verkraftbare, aber auch eine verträgliche Lösung – also einen Abschluss mit Augenmaß. Dies sollte die Zielsetzung beider Verhandlungspartner sein.

INTERVIEW: HOF

Löhne schlagen Preise

(Addierte Zuwächse 2006 bis 2013 in Prozent)

